

Weitere Argumente der Befürworter der Windenergie in Kraichtal

Beschleunigung des Windkraftausbaus und Bewahrung des Artenschutzes

Kraichtal/Region.... von Hans-Joachim Of

Das Jahr 2020 hat die Welt nicht nur durch die Coronapandemie in Atem gehalten, sondern dürfte nach vorläufigen Analysen der Welt-Wetterorganisation (WMO) eines der wärmsten seit Beginn der Temperaturlaufzeichnungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts werden. Für Europa lag die Durchschnittstemperatur in den ersten zehn Monaten des Jahres sogar höher als je zuvor, informiert die Organisation in ihrem vorläufigen Report.

Klar sei schon jetzt, dass die Jahre seit 2015 die sechs wärmsten seit Messbeginn seien. Der Temperaturrekord wurde 2016 mit plus 1,2 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau erreicht. Dabei waren die Messergebnisse nördlich des Polarkreises besonders dramatisch. Dort habe die Temperatur mehr als fünf Grad! über dem Durchschnitt von 1980 bis 2010 gelegen. Im Zuge der Energiewende hat man auch in Deutschland die Zeichen der Zeit erkannt und das Thema „Erneuerbare Energien“ stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Im Zuge einer ausgewogenen Berichterstattung sollen im Kraichtalboten noch weitere Stimmen der Befürworter der Windkraft zu Wort kommen, zumal ein Großteil der Menschen – nicht nur in Kraichtal – die Notwendigkeit zum

sehen. Im ersten Teil wurden den Gegnern der geplanten Windräder in Kraichtal oder im Lußhardt Wald ein ausführliches Forum geboten. Nachfolgend konnten sich auch Befürworter der Windenergie äußern. Im dritten Teil sollen nochmals die Menschen, Organisationen und Vereine, die kein Problem mit den Windrädern haben und Fakten sprechen lassen, ihre Argumente darlegen.

Heißzeit verhindern

Klaus Schestag aus dem kleinen Kraichtaler Stadtteil Oberacker sagt: „Klimaschutz ist kein Problem. Klimaschutz ist unsere größte Chance“. Der Diplom-Bauingenieur (FH) und Solarstrom-Experte: „Mit Solarstrom und Windenergie werden wir die Energiewende voranbringen“. Der 12. Dezember 2020 sei ein ermutigender und beunruhigender Geburtstag. Ermutigend, weil genau vor fünf Jahren in Paris das UN-Klimaabkommen beschlossen wurde. Dieses Abkommen folge den deutlichen Warnungen der Klimawissenschaft und vereinbare völkerrechtlich das Ziel, die globale Erwärmung der Erde unter zwei Grad zu halten. „Der Hintergrund ist ernst. Ein unkontrollierbares Kippen des begonnenen Klimawandels in eine Heißzeit gilt es zu verhindern. Das Beunruhigende an dem Geburtstag ist, dass trotz der inzwischen vergangenen fünf Jahre die Energie-

cktempo vorwärts gekommen ist. Wenn es so langsam weitergeht, wird das Kippen des Klimas nicht aufzuhalten sein“. Mit erneuerbaren Energien soll die die Klimakrise verhindert werden. Der Initiativkreis Energie Kraichgau e. V. (IEK) mit Sitz in Kraichtal engagiert sich bereits seit 2003 gegen den sich beschleunigenden Klimawandel. Weniger Freisetzung von CO₂, also der Ersatz von Kohle, Öl und Erdgas durch erneuerbare Energien, ist das erklärte Ziel der Gemeinschaft. Mit Vorträgen, Filmabenden und Podiumsdiskussionen wurde in den über 15 Jahren fundiert informiert und Anstöße gegeben.

Erneuerbare Energien beziehen

„Auf vielen Dächern von Privathäusern, öffentlichen Gebäuden und Firmen erzeugen Solarstromanlagen - auch Photovoltaik, abgekürzt PV - aus dem Licht der Sonne umweltfreundlich elektrische Energie“, so Schestag. Immer mehr Hausbesitzer würden durch eine gute Gebäudedämmung die Verschwendung von Heizenergie verhindern. Zudem hätten viele ihren Stromanbieter gewechselt und würden ihre elektrische Energie von einem Anbieter, der ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien liefert, beziehen. „Auch der Umstieg auf Elektroautos nimmt Fahrt auf“, eröffnet Schestag und stellt weiter fest: „Auch Windenergie ist ein wesentlicher Bestandteil der Energiewende.“ Trotz der Fortschritte gehe die Verminderung der CO₂-Freisetzung in unserer Region und in Deutschland zu langsam vorwärts. „Es fehlt in unserer Region eine wichtige Komponente der erneuerbaren Energie, nämlich die Nutzung der Windenergie.“ Diese würde elektrische Energie hauptsächlich im Herbst und Winter, wenn der Wind kräftig weht, liefern. Im Sommer lieferten die Solarstromanlagen auf den Dächern und von Freianlagen die notwendige Energie. Beide, Windenergie und Solarstrom, gehören zusammen, weil sie sich im jahreszeitlichen Gang ideal ergänzen würden. „Windenergie ist ein Rückgrat

der Energiewende überhaupt“, sagt Schestag und liefert ein Beispiel: „Drei Umdrehungen eines der auf dem Landkopf angedachten Windräder liefert die Energie, mit der ein Elektroauto 100 Kilometer weit fährt.“ Neben einer großen Zustimmung zu den Windenergieanlagen (WEA) gebe es allerdings auch Vorbehalte gegen die Windenergienutzung. Und wie bei allen kontrovers diskutierten Fragen bedürfe es hier einer sachlichen Diskussion und nachvollziehbarer Fakten. Der Initiativkreis habe sich daher entschlossen, im Nachgang zur sehr gut besuchten Informationsveranstaltung in Menzingen im Februar 2020, mit der Verteilung eines Flyers in alle Kraichtaler Haushalte sowie der neuen Website www.kraichtal-im-aufwind.de zu dieser sachlichen Diskussion beizutragen. „Die vielen, positiven Rückmeldungen zeigen, dass dieser Ansatz auf große Resonanz stößt.“ Klaus Schestag liefert zusammen mit Volker Behrens weitere Informationen und gibt Antwort auf folgende Fragen.

Fragen und Antworten

Kommen die Windräder, die für den Landkopf angedacht sind, aus China?

Schestag: „Nein, die dort vorgesehenen Anlagen von der Firma GE werden in Deutschland gebaut.“

Wird für den Bau einer WEA nicht viel mehr Energie benötigt, als sie dann in ihren 20 Jahren Betriebsdauer in das Stromnetz einspeist?

Schestag: „Im Gegenteil. Die modernen WEA haben schon nach kurzer Zeit all die Energie erzeugt, die sie insgesamt benötigen. Und das ist nicht nur die Herstellung, sondern schließt auch den Betrieb über die Lebensdauer und den Rückbau am Lebensdauerende ein. Diese ‚energetische Amortisation‘ liegt für Standorte in unserer Region bei etwa einem Jahr.“

Ist betriebswirtschaftlich gesehen der Strom nicht sehr teuer und subventioniert?

Schestag: „Nein, es gibt für WEA keine Subventionen, sondern nur die Bezahlung



Klima- und Umweltschutz
Windpark

wende bei uns nur im Schne-
Foto: Mader

für die erzeugte elektrische Energie. Und die Stromgestehungskosten von WEA liegen je nach Standort der WEA zwischen 4 und 8 Cent je Kilowattstunde (KWh). Damit ist Strom aus WEA nicht teurer als aus Braun- und Steinkohlekraftwerken. Und in deren Stromkosten sind die Gesundheitsschäden durch Feinstaub und Schadstoffe sowie die Umweltschäden durch den Klimawandel noch nicht einmal drin. Die Kosten trägt die Allgemeinheit.“

Naturschutz

Windenergieanlagen schädigen doch die Natur wie z. B. Vögel und Fledermäuse?

Schestag: „Dieser Konflikt ist durch technische Maßnahmen gelöst, zumal Naturschutz und Windenergie auf jeden Fall zusammen gehören. Dank moderner Steuerungstechnik und Sensoren an der Anlage lässt sich beides miteinander vereinbaren. Sollten geschützte Fledermäuse zu dicht an die Anlage fliegen, wird diese gestoppt. WEA in Vogelzuglinien stehen während der Zugzeit still. Oder wenn die Wiese um die WEA herum gemäht wird, ruht die Anlage, da genau dann die Raubvögel eine gute Sicht auf die Mäuse haben und dort kreisen.“

Es ist doch viel besser, WEA in Norddeutschland zu bauen, oder?

Schestag: „Nein, denn die WEA werden auch dort vor Ort für den Strombedarf dringend benötigt, vor allen Dingen, wenn man an die gerade gestartete Wasserstoff-Initiative

der Bundesregierung denkt, die Umwandlung des elektrischen Stroms aus erneuerbaren Energien durch Elektrolyse von Wasser (H₂O) in Wasserstoff (H₂). Der wird gebraucht als Energie-Langzeitspeicher, für eine CO₂-freie Stahlindustrie, für Brennstoffzellen als Teil der Mobilitätswende. Windenergienutzung in Norddeutschland und bei uns ist nicht alternativ, wir brauchen beides.“

Wer profitiert an Windenergieanlagen?

Schestag: „Wir profitieren alle von einer preisgünstigen und vor allem umweltfreundlichen Energie. Die Gemeinde durch Steuereinnahmen, die am Bau und Betrieb beteiligten Firmen, die hierdurch geschaffenen Arbeitsplätze in Deutschland und in der Region. Und nicht zuletzt die Umwelt und die Natur durch den Beitrag, den die Windenergieanlagen zur Verhinderung des Kippens des begonnenen Klimawandels leisten.“ Der Bundesvorsitzende des NABU, Jörg-Andreas Krüger, bringt es auf den Punkt: „Es geht darum, den Artenschutz möglichst eng mit der Energiewende zu verzahnen. Die Erderhitzung ist eine riesige Bedrohung für viele Arten auf diesem Planeten. Die Energiewende ist eines der wichtigsten Mittel dagegen. Ohne Energiewende können wir uns allen den Artenschutz gleich sparen.“

Allerdings sind die Windräder ziemlich gewaltig. Man sieht sie schon mal ja schon aus großer Entfernung.

Schestag: „Ja, das stimmt. Sanfte Riesen stehen für eine gute Energiegewinnung.“

Inzwischen hat auch der Naturschutzbund Deutschland (Nabu), der jahrelang gegen Windräder klagte, eingelenkt. Der Konflikt dort bei den Umweltverbänden ist so alt wie die Energiewende. Und eine grüne Partei, die sich einerseits als natürliche Verbündete der Umweltverbände sieht, andererseits aber bis zum Jahre 2030 möglichst 100 Prozent Ökostrom will – und das zum größten Teil aus Windkraft. „Wir beschleunigen den Windkraftausbau und wahren den Artenschutz“, heißt es neuerdings bei Nabu-Präsident Jörg-Andreas Krüger aus Göttingen. Dabei soll eine klare Aufteilung in Gegenden mit und ohne Windkraft das Dilemma auflösen, Bund und Länder verbindliche Ziele festlegen und sicherstellen, dass jedes Bundesland einen Mindestanteil an Windstrom erfüllt. Fakt ist, dass bis heute viele Klagen in den zuständigen Behörden für verzögerten Genehmigungen – sorgen. Beim Nabu, so heißt es jetzt, habe man einen doppelten Schutzauftrag, schließlich müsse man sowohl das Artensterben als auch den Klimawandel bekämpfen. Die klare Aussage: Gegenden, in denen besonders viele „windenergiesensible Vogelarten“ heimisch sind, müssten zu Ausschlussgebieten erklärt werden. Interessante Zahlen kommen aus unserem westlichen Nachbarland Frankreich. Dort setzt man zwar weiter auf die Energiewende, die



Klaus Schestag

Foto: pr



Volker Behrens

Foto: pr

50 Prozent erneuerbare Energien bis 2035 vorsieht, doch der Atomstrom macht nach wie vor den Löwenanteil aus. Derzeit machen Sonne und Windenergie nur 20 Prozent am Energiemix aus. Dieser wird mit 70 Prozent Anteil von der Kernkraft bestimmt. Ein Fakt ist auch, dass die globale Erderwärmung auf über drei Grad zusteuert. „Ohne die rasche Abkehr von fossilen Brennstoffen sind die Ziele des Pariser Abkommens nicht zu erreichen“, hieß es kurz vor dem UN-Klimagipfel in New York.

Diskussion mit Manne Lucha: Quartier 2030 - Gemeinsam. Gestalten.

Menschen möchten in ihrer gewohnten Umgebung alt werden

(as). **Gemeinsam mit Manne Lucha MdL, Minister für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg, diskutierte Andrea Schwarz MdL, Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Bretten, wie wichtig das Thema Wohnen und Quartiersentwicklung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Kommunen wie Kraichtal ist.**

Kaum ein Thema wird derzeit so kontrovers diskutiert wie das Thema Bauen und Wohnen.

Andrea Schwarz möchte sicherstellen, dass neue Bauprojekte sich in bestehende Quartiere einfügen. „Wir dürfen nicht nur daran denken, schnell Beton in die Höhe zu ziehen, sondern müssen uns auch fragen, welche Funktion er für unsere Gesellschaft einnehmen soll.“ Ihr ist es wichtig, dass ältere Menschen ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft behalten. „Menschen wollen in ihrer gewohnten Nachbarschaft alt werden. Es gehört zu einem sozialen und menschlichen Miteinander,

ihnen diesen Wunsch zu erfüllen.“ Schwarz betont, dass man wegkommen müsse von Einfamilienhaussiedlungen und vermehrt auf Geschosswohnungen setzen müsse. „Viele ältere Menschen sind bereit, ihr Einfamilienhaus aufzugeben, sofern sie eine adäquate Wohnung mit pflegerischer Unterstützung in der Umgebung finden.“ Manne Lucha stellt klar, dass sich kluge Quartiersentwicklungen in den letzten Jahren vervielfacht haben. Die Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.

Gestalten.“ des Sozialministeriums unterstützt die Kommunen bei der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung mit dem Ziel lebendige Quartiere zu gestalten – also Nachbarschaften, Stadtteile oder ganze Dörfer, in welchen sich die Menschen einbringen und Verantwortung übernehmen können. Heute gibt es über 400 lebendige Quartiere in Selbstbestimmung mit pflegerischer Unterstützung. Dafür hat das Land die Kommunen mit insgesamt 12,5 Mio. Euro unterstützt.

Erinnerung an das UN-Klimaabkommen 2015

(vb, te) Gerade, weil zurzeit coronabedingt keine Präsenz-Veranstaltungen möglich sind, ist es wichtig, auf anderem Weg an den 12. Dezember 2020 zu erinnern, als einen ermutigenden und beunruhigenden Geburtstag: Ermutigend, weil am 12.12.2015 in Paris das UN-Klimaabkommen beschlossen wurde. Dieses Abkommen folgt den deutlichen Warnungen der Klimawissenschaft und vereinbart völkerrechtlich das Ziel, die globale Erwärmung der Erde deutlich unter 2 Grad zu halten, wenn möglich bei höchstens 1,5 °C. Der Hintergrund ist ernst: Es gilt, ein unkontrollierbares Kippen des begonnenen Klima-

wandels in eine Heißzeit noch zu verhindern.

Das Beunruhigende an dem Geburtstag: Trotz der inzwischen vergangenen 5 Jahre ist die Energiewende, auch hier im Kraichgau, nur im Schnecken-tempo vorwärts gekommen. Wenn es so langsam weitergeht, wird das Kippen des Klimas nicht aufzuhalten sein.

17 Jahre Initiativkreis

Ein weiterer Geburtstag liegt im Dezember: Die Gründung des Initiativkreises Energie Kraichgau e.V. im Jahr 2003. Seit 17 Jahren engagiert sich der Verein gegen den sich beschleunigenden Klimawandel. Weniger

Freisetzung von CO₂, also der Ersatz von Kohle, Öl und Erdgas durch Erneuerbare Energien, ist das erklärte Ziel.

Informationen und Anstöße

Auf vielfältige Weise, z. B. mit Vorträgen, Filmabenden und Podiumsdiskussionen (siehe auch www.energie-kraichgau.de), wurde in all den Jahren fundiert informiert und Anstöße gegeben: Auf vielen Dächern von Privathäusern, öffentlichen Gebäuden und Firmen erzeugen Photovoltaikanlagen (PV) und thermische Solaranlagen umweltfreundlich aus Sonnenenergie elektrischen Strom bzw. Wärme, immer mehr Hausbesit-

zer beenden durch gute Gebäudedämmung die Verschwendung von Heizenergie, viele haben ihren Stromanbieter gewechselt und beziehen ihre elektrische Energie von einem Anbieter, der ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien liefert. Und der Umstieg auf Elektroautos nimmt Fahrt auf. Trotz der Fortschritte – die Verminderung der CO₂-Freisetzung in Kraichtal und in Deutschland geht zu langsam vorwärts. Deshalb ist jede und jeder eingeladen, sich zu informieren und sich zu engagieren – damit wir das 1,5-Grad-Ziel erreichen, das vor 5 Jahren in Paris ausgerufen wurde.

Kreisimpfzentren in Bruchsal-Heidelsheim und Sulzfeld

Personeller und logistischer Kraftakt: Landrat überzeugt sich vor Ort

Kreis Karlsruhe. (pm/red). Ein Impfzentrum aus dem Boden zu stampfen, das täglich rund 800 Menschen impfen soll, ist eine personelle und logistische Herausforderung. Hinzu kommt der straffe Zeitplan mit der geplanten Inbetriebnahme am 15. Januar. Der Landkreis Karlsruhe sieht sich gut gerstet und hat nach der Entscheidung des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg, dass in der EGO Halle 4 in Sulzfeld und im ehemaligen Praktiker-Markt in Bruchsal-Heidelsheim jeweils ein Kreisimpfzentrum (KIZ) eingerichtet wird, umgehend mit den Planungen begonnen.

Landrat Dr. Christoph Schnaudigel hat am 9. Dezember die beiden Standorte im nördlichen Landkreis besucht, um sich persönlich einen ersten Eindruck im Hinblick auf die organisatorischen Erfordernisse zu machen. „Landesweit arbeiten alle Impfzentren von 7 bis 21 Uhr an sieben Tagen die Woche. Für das medizinische Fachpersonal und die Ärzte ist das Land verantwortlich, die Organisation und der Betrieb der KIZ liegen in der Hand des Landkreises“, informierte Landrat Dr. Christoph Schnaudigel.

Noch einiges zu tun

„Wir werden unverzüglich mit Messebauern sprechen, um



(v.l.n.r.): Vor-Ort-Termin im künftigen Kreisimpfzentrum im Praktiker-Markt in Bruchsal-Heidelsheim: Landrat Dr. Christoph Schnaudigel, Ulrich Frnkle, Eigentümer des Praktiker-Markts, Dezernent Ragnar Watteroth und Bürgermeister Andreas Glaser. Foto: Landratsamt Karlsruhe

schnellstmöglich mit dem Aufbau von abgetrennten Einheiten zu beginnen, in denen Aufklärungsgespräche und Impfungen stattfinden und wo auch Ruhebereiche untergebracht werden. Außerdem müssen wir uns um Stromversorgung, Internetanbindung, Sanitäreinrichtungen, Parkplätze, Reinigungskräfte oder auch einen Sicherheitsdienst kümmern, der rund um die Uhr vor Ort sein wird“, zählte er die notwendigen Schritte auf. Hard- und Software sowie die Kühlgeräte, in denen der Impfstoff bei -70 Grad gelagert werden muss, werden vom Land Baden-Württemberg bereitgestellt.

Landrat Dr. Christoph Schnaudigel nutzte die Gelegenheit,

einen Aufruf an die Bevölkerung zu starten. „Wir brauchen Ärzte, wir brauchen medizinisches Fachpersonal und wir brauchen Unterstützung bei administrativen Aufgaben. Wir haben deshalb ein Portal eingerichtet, über das man sich für diese Tätigkeiten, für die man im übrigen bezahlt wird, melden kann“, so der Landrat. Das Portal ist auf der Homepage des Landkreises Karlsruhe www.landkreis-karlsruhe.de zu finden unter Coronavirus: aktuelle Informationen > Personal Impfzentren.

Wer wird geimpft?

Nach den Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums werden sowohl in den Zentra-

len Impfzentren als auch den Kreisimpfzentren zunächst nur Personen aus Risikogruppen geimpft, eine genaue Priorisierung wird noch erarbeitet. Diese Personen werden informiert und können dann telefonisch oder über eine App die zwei erforderlichen Impftermine vereinbaren. „Es gibt keine kreisscharfe Begrenzung: Wer in Bruchsal wohnt und in Mannheim arbeitet, kann sich auch in Mannheim impfen lassen“, berichtete der Landrat. Allerdings sind die KIZ zeitlich begrenzt. Nach Vorstellung des Landes Baden-Württemberg werden die Standorte nur bis Sommer benötigt. Dann rechnet das Land damit, dass auch andere Impfstoffe zur Verfügung stehen und die Impfung in die Regelversorgung übergehen kann, das heißt, dass Haus- und Betriebsärzten die Impfungen übernehmen.

Die Vorschläge für geeignete Liegenschaften kamen nach Aufforderung durch das Sozialministerium von den Städten und Gemeinden. Bruchsal's Bürgermeister Andreas Glaser und die Sulzfelder Bürgermeisterin Sarina Pfründer bezeichneten ihre Vorschläge als Hilfsangebote, um das Land Baden-Württemberg bei der Bewältigung der Pandemie zu unterstützen. Die Blanc und Fischer Familienholding unterstützt dies ebenfalls, indem sie die EGO Halle 4 mietzinsfrei zur Verfügung stellt.